

Workshop zu Input 4:

Afrika-Energievorkommen als Fortschrittmotor? Kampf um Macht und Einflussphären

Referent: Dr. John Emeka Akude, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn

Moderation: Hans-Georg Lützenkirchen

Dokumentation: Dr. Emmanuel I. Ede

Die Teilnehmer/innen von Workshop 4 teilten sich in vier Kleingruppen auf, um sich über den vorangegangenen Vortrag von Dr. Akude auszutauschen. Dabei notierten die Teilnehmer/innen auf Flipcharts, was ihnen bei seinen Ausführungen aufgefallen war, welche Punkte aus ihrer Sicht erklärungsbedürftig seien und welche Aspekte im Folgenden vertieft werden sollten. Anschließend kamen die Kleingruppen wieder zusammen und präsentierten ihre Fragen. Dabei hatten sich drei Fragen als zentral herausgestellt, die von Dr. Akude folgendermaßen beantwortet wurden:

Frage 1: Situation des gesamten Kontinents Afrika

In wieweit ist das Beispiel Tschad repräsentativ für den gesamten Kontinent Afrika? Wie gestaltet sich die Situation auf dem afrikanischen Kontinent insgesamt?

- Dr. Akude:**
- Seit der Kolonialzeit fungiert die afrikanische Wirtschaft v.a. als Rohstofflieferant. Die Suche nach Rohstoffen und Absatzmärkten führten die Europäer bereits während der Kolonialzeit nach Afrika. Die afrikanischen Eliten werden seit der Kolonialzeit so ausgebildet, dass sie v.a. im Interesse der Europäer und ihrem eigenen Interesse handeln.
 - Die Situation im Tschad ist insofern exemplarisch für den afrikanischen Kontinent, als dass in vielen Ländern die Gewinne aus dem Verkauf der Rohstoffe weder der Bevölkerung noch der Entwicklung des Landes zugutekommen. Vielmehr wird das Geld von einer kleiner afrikanischen Elite für den eigenen Wohlstand und die eigenen Machtinteressen genutzt.
 - Zudem wird am Beispiel des Tschads deutlich, dass der Kampf um Macht und Einflussphären oftmals ganze Regionen destabilisiert. Weil Präsident Déby z.B. mit dem Geld aus den Öleinnahmen die Rebellen in Darfur unterstützt hat, hat der Sudan im Gegenzug Rebellen im Tschad unterstützt. Auf diese Weise wurde die gesamte Region destabilisiert. Und solche Auswirkungen können wir in Afrika oft beobachten, so z.B. auch im Ost-Kongo.

Frage 2: Afrikanische Perspektive

Wie sollten sich die westlichen Staaten, China, Russland und andere Akteure aus der Perspektive der Afrikaner/innen am besten verhalten?

- Dr. Akude:**
- Die stärkste Kraft in Afrika sind nach wie vor die USA. Europa wird in Afrika eher als 'soft power' angesehen. Die Europäer treten in Afrika nicht als gemeinsamer Akteur auf. Vielmehr pflegen die verschiedenen europäischen Länder ihre historisch gewachsenen Beziehungen mit den afrikanischen Ländern. Lediglich gegenüber der Afrikanischen Union tritt die Europäische Union als Gemeinschaft auf.
 - Die Europäer vertreten bezüglich der Forderung nach 'good governance' afrikanischer Regierungen eine ambivalente Rolle. Einerseits fordern sie 'good governance' von den afrikanischen Regierungen, andererseits unterstützen sie afrikanische Diktatoren, wenn es um ihre eigenen Wirtschaftsinteressen geht.
 - Die Chinesen schreiben den Afrikanern hingegen nicht vor, wie sie ihre Regierung führen sollen, sondern sie interessieren sich nur dafür, Geschäfte mit den Afrikanern zu machen. Es gibt allerdings zunehmend kritische Stimmen von Afrikanern gegenüber Chinesen, weil sie die Afrikaner im informellen Sektor verdrängen.
 - Wer Afrika wirklich unterstützen möchte, sollte nicht zulassen, dass diejenigen afrikanischen Eliten die Macht erhalten, die sich nicht für die afrikanischen Interessen und die eigene Bevölkerung einsetzen.

Frage 3: Perspektiven für eine dezentrale Energieversorgungsstruktur

Welche Perspektiven gibt es für die dezentrale Energieversorgungsstruktur in Afrika, z.B. Desertec? Sollte man in diesem Bereich überhaupt investieren?

- Dr. Akude:**
- Es besteht die Gefahr, dass sich die afrikanischen Eliten durch die europäischen Vorhaben im Energiesektor weiter bereichern. Europa sollte sich daher eher auf seine eigenen Energiequellen konzentrieren. Dadurch wird es den Afrikanern ermöglicht, die eigenen Energieprobleme selber zu lösen.
 - Mikrokredite zur Finanzierung dezentraler Energieversorgungsstrukturen nach dem Modell von Mohammed Yunus sind für Afrika nicht so gut geeignet, da die Zinsen in Afrika sehr hoch sind.

Zum Abschluss des Workshops gingen die Teilnehmer/innen wieder in ihre Kleingruppen vom Anfang zurück und suchten in einem gemeinsamen Brainstorming nach Begriffen, mit denen die Ergebnisse des Workshops zusammengefasst werden sollten. Diese wurden anschließend von dem Social-Media-Team in einer 'Wortwolke' zusammengefasst und auf der Internetseite eingestellt.